

# MEIN GESELL UND MEIN BRUDER, MEIN FLEISCH UND MEIN BLUT

## *Martin Luthers theologische Interpretation des Geschlechtsregisters nach Matthäus*

Zu Weihnachten werden die Prediger unter uns wieder über die Menschwerdung Gottes, über Gottes Ins-Fleisch-gekommen-sein nachzudenken haben. Moderne Theologen haben sich angewöhnt, von Christus als unserem Bruder zu sprechen – statt als dem Heiland, dem Herrn. Diese Metapher steht bei anderen im Geruch einer bloß sozial-caritativen Denkkungsart, des es an Ehrfurcht vor dem göttlichen Sohn gebricht. Doch auch Luther spricht von »Christus, dem Gesell, dem Bruder«. Bei ihm hat dies heilsgeschichtliche Beweggründe.

Der folgende Text ist ein Auszug aus seiner Predigt über das Geschlechtsregister bei Matthäus – ein Text, der in unserer Perikopenordnung nicht vorgesehen ist, jedoch in der I. Reihe dem ordentlichen Predigttext zur Christnacht unmittelbar vorangeht. Die in der Kirchenpostille dokumentierte Predigt (WA XVII/2, 467–475) über Mt 1,1–16 ist auf den Anntag datiert. Anna galt als Heilige der Bergleute (neben Georg und Barbara), sie war eine Heilige des Volkes.

Geschlechtsregister reizen scheinbar nicht zum Predigen. Welchen Gewinn sollte die Betrachtung einer Genealogie haben? An Luthers Predigt lernen wir das Gegenteil. Mögen wir dazu neigen, hierin Spekulation zu sehen, so sind auch heutige Exegeten davon überzeugt, daß der Stammbaum Jesu bei Matthäus eine programmatische Konzeption ist. Eduard Schweizer spricht von einem »Glaubenszeugnis des Evangelisten« (Das Evangelium nach Matthäus, NTD 2, 10).

Luther gibt diesem Glaubenszeugnis eine geistliche Deutung. Er blickt auf die Patriarchen, Könige und Fürsten, die dort genannt sind, und urteilt: Es sind etliche unter ihnen »böse Buben« gewesen. »Die vier Weiber, die hier genannt, sind alle Bübinnen gewesen und von den Leuten als unfrohm erachtet.« In dieser Genealogie sieht Luther mit Matthäus Jesus. Das ist dann auch der heilsgeschichtliche Zusammenhang. Der quantitative Unterschied von uns zu Patriarchen, Königen und Fürsten ist qualitativ egalisiert. Er, Jesus Christus, der einzige Gott, der ewige Priester, der König ist »unser Bruder«: »Wie sollte er sich unserer annehmen, wenn er nicht ein Mensch wäre und unser Bruder?« Vielleicht lohnt es sich, einmal eine Weihnachtspredigt von hier aus anzudenken. Es muß ja nicht immer der Geschenkerummel und die Geschäftemacherei Ausgangspunkt unserer Kanzelrede sein...

Schließlich haben wir hier – ganz unabhängig von Weihnachten – eine knappe Deutung alttestamentlicher Geschichte: ihre großen Gestalten (Ausnahme: die Propheten) nicht als Lichtgestalten, sondern als »Buben« und »Bübinnen«; eine Geschichte, die als solche auf Jesus Christus zuläuft, in der Retrospektive, von Christus her, zur Heilsgeschichte wird. Das ist nun doch anders als bei Wilhelm Vischer. So bietet sich uns die Gelegenheit, die alten Geschichten unverkrampft zu

lesen und mit ihnen umzugehen, ohne sie, wegen ihres biblischen Standorts, in falsche Glorioten zu tauchen, indem man die offenkundigen menschlichen Schattenseiten zurechtinterpretiert, noch ihretwegen das Alte Testament als kompromittiert wegzulegen. Luthers Deutung des Geschlechtsregisters nach Matthäus hält Christus beim Alten Testament fest und das Alte Testament bei Christus. Ein bloß neutestamentliches Christentum ist also nicht christlich.

Der heilige Matthäus beschreibt sein Evangelium gar meisterlich. In dreifacher Weise unterscheidet er die Väter, deren Sproß Christus ist: vierzehn Patriarchen, vierzehn Könige und vierzehn Fürsten. Denn es muß das Zepter und Königreich aufhören in Juda nach der Verheißung Jakobs: »Es wird das Zepter von Juda nicht weichen noch der Stab des Herrschers von seinen Füßen, bis daß der Held komme, und ihm werden die Völker anhängen« (Gen 49,10). Hier hat es alles erfüllt werden müssen. Es sind der Personen dreimal vierzehn, wie sie Matthäus selbst nennt: von Abraham bis David sind, beide mitgezählt, vierzehn Personen oder Generationen; von David bis zur Babylonischen Gefangenschaft wieder vierzehn... Und von der Babylonischen Gefangenschaft bis auf Christus sind es auch vierzehn Generationen. Diese dreigeteilte Unterscheidung birgt ein großes Geheimnis, wie wir sehen werden.

Den Juden war unter anderen Gesetzen geboten, daß sie auch diese drei hielten, nämlich: daß sie den Gott ehrten, den auch ihre Väter geehrt hätten. Zum andern, daß sie keinen Priester annehmen sollten aus einem anderen Geschlecht als aus ihrem Haus Levi. Zum dritten, daß sie auch keinen fremden König wählen durften. Diese drei Gebote haben meisterlich auf unseren Herrn Jesus Christus zusammengestimmt, daß er sollte ein einziger Gott sein, ein ewiger Priester aus unserem Fleisch und Blut und ein König, unser Bruder, aus unserem menschlichen Geschlecht entsprossen, der in seiner göttlichen Gewalt uns helfen und selig machen könnte...

Wer wollte vor Gottes Augen stehen und müßte nicht erschrecken, wenn dieser Priester nicht vor Gott stünde? Wer wollte uns selig machen, wenn er nicht ein Gott wäre? Wer wollte sich unserer annehmen, wenn er nicht ein Mensch wäre und unser Bruder, mit dem wir reden dürfen gleichwie mit einem von uns?

O du gütiger Heiland! Wie weise hast du es angepackt. Du bist mein Bruder, das weiß ich, wie im 22. Psalm (V. 23) steht: »Ich will deinen Namen kundtun meinen Brüdern«; wie es auch der Hebräerbrief (2,12) anführt. Ob du nun gleich Gott bist, mein Herr Christus, und zugleich ein König des Himmels und der Erde, so kann ich mich nicht vor dir fürchten. Denn du bist mein Gesell, mein Bruder, mein Fleisch und Blut. Ich laß mich dadurch nicht beirren, daß ich ein Sünder bin und du heilig. Denn wäre ich nicht ein Sünder gewesen, hättest du nicht für mich leiden dürfen. Darum bin ich

getrost. Ich sehe auch, wie hier Fromme und Böse beschrieben sind, von denen du hast wollen geboren werden, auf daß du ja die furchtsamen und blöden Gewissen trösten möchtest, daß sie frisch in dich vertrauen möchten, als hättest du unsere Sünde hinweggenommen – wie er sie denn auch hinweggenommen hat.

Damit wir dessen gewiß würden, hat er uns sein Wort hiergelassen, welches uns dasselbe gewiß zusagt. Darum haben wir auch das Sakrament der Beichte, allein um unsertwillen, daß ein unerfahrenes Herz auch ein gewisses äußerliches Zeichen habe (welches auch die Sünden gefangen nimmt) als, daß Gott gewiß sei in seinen Worten und Zusagen. Davon haben wir an anderer Stelle mehr gesagt.

Etlliche unter den Fürsten, von denen Matthäus erzählt, sind überaus böse Buben gewesen, wie wir in den Büchern der Könige lesen. Doch läßt Gott sie hierhin schreiben als die, die würdig sind, daß er aus ihnen geboren werden solle. Daneben läßt er kein frommes Weib beschreiben: die vier, die hier genannt werden, sind alle Bübinnen gewesen und von den Leuten unfromm erachtet; als da sind Tamar, die mit ihrem Schwiegervater Juda Perez und Serach zeugte, wie Gen 38, 18 steht; Rahab wird eine Bübin oder Hure genannt Jos 2, 1; Ruth war ein heidnisches Weib (Ruth 1, 4): Obwohl sie ehrbar war, denn man liest nichts Böses von ihr, ward sie von den Juden nicht mehr als ein Hund geachtet und vor der Welt für unwert gehalten, nur weil sie eine Heidin war; Bathseba, Urias Weib, war eine Ehebrecherin, ehe sie David zur Ehe nahm und Salomo mit ihr zeugte (2. Sam 11, 4). Das wird ohne Zweifel alles darum erzählt, damit wir sehen, wie Gott hier allen Sündern und Sünderinnen nur einen Spiegel vorhält: daß er zu den Sündern gesandt ist und hat von Sündern geboren werden wollen: daß sie, je größere Sünder sie sind, desto größere Zuflucht zu diesem Gott, Priester und König nehmen sollten, der unser Bruder ist. In ihm – und sonst keinem anderen – können wir das Gesetz erfüllen und Gottes Gnade erlangen. Darum ist er vom Himmel gekommen, und er begehrt nicht mehr von uns als allein dies: daß wir ihn unseren König, Gott und Priester sein lassen. So soll alles recht und schlicht sein. Durch den allein werden wir Kinder Gottes und Erben des Himmelreichs, wie Sankt Paulus im Brief an die Galater sagt: »Ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus« (3, 26). Hier müssen aller Sünder Herzen vor Freuden springen, daß ihre Sünden eines solchen Heilands würdig gewesen sind. Muß hier nicht ein Herz neu geboren werden, wenn es solches vernimmt? Und es wird dahin gedrängt aus herzlicher Liebe, daß es ein neues Leben zu beginnen wagt. Denn es ist angeweht durch den Wind göttlicher Gnade darin, daß es die Zusage der Vergebung aller Sünde ergriffen hat.

Bearbeiter: Dr. Hartmut Hövelmann, Holsteiner Str. 17, 90427 Nürnberg